

Anspruchsvolles Feuerwerk

JUNGE PHILHARMONIE ERLANGEN

Das hochambitionierte Laienorchester legte lebendige Spielfreude an den Tag.



Foto: Harald Hofmann

Temperamentvoll: Dirigent Tristan Uth, Cellist Emanuel Graf und das Ensemble waren in musikalischer Feierstimmung.

VON SABINE KREIMENDAHL

ERLANGEN - Treffender hätte das Motto der Jungen Philharmonie Erlangen (JPE) nicht sein können: „Temperamentvoll“ war das in der bestens besuchten Lades-Halle umjubelte Konzert betitelt. Gleichzeitig war es das Abschiedskonzert des Dirigenten Tristan Uth. Der 34-jährige Augsburgener hat sich seit knapp sieben Jahren die musikalische Betreuung des Ensembles mit Gordian Teupke geteilt. Nun verlagert Tristan Uth seinen beruflichen Schwerpunkt nach Österreich. Daher hatte auch Gordian Teupke im Vorfeld die Vorbildliche Einstudierung des Orchesters für dieses Konzert übernommen.

Die Junge Philharmonie Erlangen gibt zu diesem Abschied alles. Für Tristan Uth ist es mit seiner exaltierten Dirigierweise – ein perfekt auf ihn zugeschnittenes Programm: Temperamentvoll, populär in der Auswahl und somit mitreißend für das Publikum, das hochbegeistert enthusiastischen Beifall zollte. Das relativierte Wartezeiten in der gut 200 Meter langen Schlange bei der Einlasskontrolle vor Beginn des Konzerts. Die Erlanger sind geduldig und brav.

Mit der populären Ouvertüre „Candide“ zeigt sich der „Beinahe-Zitatenreichtum“ Leonard Bernsteins „at his

best“. Musikantisch geht es da mit fanfareartigen Bläserrieffs, Melodiefreude im 7er-Rhythmus und slawisch empfundener Melodik genial launig zur Sache. Für das Orchester ist dieses Feuerwerk anspruchsvoll. Das hochambitionierte Laienorchester bewältigt das quirlige Entrée ordentlich nach mancher Nervosität.

Sodann folgt der erste Höhepunkt von weiteren dieses munteren Konzerts: Der Deutsch-Schweizer Emanuel Robert Graf spielt mit großartiger Technik und mitreißender musikalischer Ausdrucksfreude auf seinem fabelhaften Montagnana-Cello das Highlight der Solo-Literatur – Dvoraks Cellokonzert. Intensiv und drängend geht es mit Strahlkraft durch den Eingangssatz. Schön ist die Zwiesprache zwischen Solisten und Holzbläsern im „Adagio“, wunderbar der sonore Klang, der musikalische Atem.

Nach dem energischen Finale mit begeisternder, ausdrucksstarker Tongröße und Phrasierung gibt es für soviel mitreißenden Einsatz und berührende Emotionen spontan stehende Ovationen. Pfiffe, Jubel, frenetischer Applaus gibt es für den sympathischen Solisten, das abgestimmte Musizieren mit dem Orchester. Als Zugabe gibt der Cellist

Prokofieffs witzigen „Kindermarsch“ und ein vom summenden Publikum begleitetes „Guten Abend, gute Nacht“.

Mexikanischer Swing, Lässigkeit und Sinnlichkeit zeichnen Arturo Márquez' fantastische „Danzón No. 2“ aus. Tristan Uth und weite Teile des Publikums swingen unter der lebendigen und offensichtlichen Spielfreude des Orchesters mit.

Solchermaßen eingespielt, sind Respighis „Pini di Roma“ sich bis ins Extreme steigernde, symphonische Klangbilder von martialischer Dynamik. Selbst bei den „Pinien der Via Appia“ stürzt der Saal nicht ein, die akustische Grenze ist jedoch gesprengt. Die sechs im Publikumsraum positionierten Blechbläser bieten grandioses Surround-Feeling. Die „Pinien bei den Katakomben“ und die „Pinien des Gianicolo“ zeichnen sich durch gelungene Solisten-Präsenz, Klangcharakteristik und edel-ätherische hohe Streicherfinesse aus. Das ist ein spezieller Hörgenuss.

Ausgelassene musikalische Feierstimmung und Dank an den scheidenden Dirigenten beschließen diesen temperamentvollen Konzertabend mit der Wiederholung der mexikanischen Danzon.